

(36.) Der Kaiser ist wieder nach der Ofsir abgereist. Auf seinem Wege nach dorthin hatte der Kaiser kurzen Aufenthalt auf dem Hauptbahnhof in Köln. Wie bei der vorigen Durchreise, ließ er es sich auf diesmal nicht nehmen, im Dome eine etwa viertelstündige Andacht zu halten. Der Besuch erfolgte genau überraschend, wie vor 14 Tagen, und Fußgänger der Nähe des Domes waren nicht wenig verwunder, als sie plötzlich den Kaiser in der Begleitung einiger Lägerie neben sich sahen. Begeisterte Rufe folgten den Monarchen, als er die Stufen des Domes hinaufschritt. Unbemerkte verließ jedoch der Kaiser durch ein Seitenthürportal das Gotteshaus und schritt ohne Gefolge, zunächst von der Menge unbemerkt, auf den Bahnhof. Die Herren seiner Begleitung folgten erst in weiterem Abstände. Als ein herittener Schutzmann der am Hauptportal wartenden Menge mittheilte, daß der Kaiser den Dom bereits verlassen habe, strömte die Menge nach der Rampe der Hohenzollernbrücke und sah gerade in den Hofzug abfahren. Der Kaiser stand am Plattformfenster seines Wagens und dankte für die Huldigung in lebhaftem Händewinken. — Ueber die Anwesenheit des Kaisers im Dom erfährt die „Köln. Ztg.“ noch folgendes: Als der greise Dompropst Dr. Verlage, berufene Hüter des Domes erfuhr, daß der Kaiser zum sei, begab er sich sofort mit dem Sakristanpriester dorthin, um den Monarchen zu begrüßen. Der Kaiser empfing den Dompropst auf das herzlichste, schüttelte ihm die Hand und hängte sich in dessen Arme mit den Worten: „Kommen Sie, mein lieber Verlage.“ Der Kaiser durchschritt den Dom bis zum Altar in eifrigem Gespräch mit dem Dompropst. Der Kaiser begab sich dann mit dem Dompropst zur Schatzkammer, wo er sich in der Hofstube für alle Einzelheiten interessierte. Als der Kaiser vom Zuge aus den Thüren auf dem Platze zwischen dem Dome und dem Bahnhofe zuwinkte, zeigte er mit der Hand nach dem Dome.

Die griechischen Zustände.

(36.) In den bereits eingeleiteten griechischen Wahlen wenden die Parteigänger des Venizelos jedes Mittel an, um den Erfolg zu sichern. Ihre Umtriebe stoßen in den von der Entente besetzten Gebieten und jenen Landstrichen, die durch die englisch-französische Linie vom Verste mit dem Mutterlande abgesperrt ist, auf fast keinen Widerstand. Aus naheliegenden Gründen verhindert der Bierverband z. B., außer für jene Blätter, die ententefreundlich sind, die Einfuhr von Zeitungspapier aus Ostmazedonien, so daß die Zeitungen fast durchweg die Art, jener Druckwerke aus Saloniki an sich tragen, die in einseitiger Beurteilung der Kriegslage und der politischen Verhältnisse die schlimmsten Heßblätter in Frankreich übertreffen; das muß natürlich allgemein Eindruck machen. In Athen liegen allerdings die Dinge wesentlich anders. Dort hat man sich offenbar von gefährlichen Meldungen nicht so weit irreführen lassen, um nicht zu verstehen, daß das letzte Wort noch von keiner Seite gesprochen worden ist. Wenn man in Sofia auch nur verspätet Einblick in Athenener Zeitungen hat, so geht aus dem Umstande, daß sie vielfach weiter verboten bleiben, deutlich hervor, wie es dort steht. Jedenfalls naht für Griechenland abermals eine Zeit ernstester Krise heran. Griechenland in diesem Augenblicke bei den Mittelmächten aufs schwerste anzuschwärzen, ist der unverhüllte Plan der Benizelisten und ihrer Geldgeber aus den Bierverbandsländern. Nach dem Widerstande, den die regierungstreue Partei im Lande diesen Umtrieben entgegenstellen wird, wird man heute am besten beurteilen, wie die Stimmung tatsächlich in Griechenland ist.

Sarrail will warten.

DP. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Saloniki ist die gleichfalls angekündigte Offensive des Generals Sarrail wieder aufgeschoben worden.

Lozales und Provinzielles

Schierstein, den 17. August 1916.

** Im dritten Kriegsjahr. Was niemand zu Beginn des Krieges für möglich gehalten hätte, ist nun doch eingetroffen; wir befinden uns bereits seit einiger Zeit im dritten Kriegsjahr, und es erweckt vorderhand nicht den Anschein, als ob in absehbarer Zeit ein Ende abzusehen wäre. Völlig unverständlich muß es uns allen sein, die wir zwei Jahre den Krieg mit allen seinen Begleiterscheinungen kennen lernten, daß sich selbst jetzt noch neutrale Staaten finden, die nicht übel Lust zu haben scheinen, die ganzen Kriegsschreden, von denen sie bisher glücklicherweise verschont geblieben sind, freiwillig ihrem Lande aufzuladen. Wieviel Elend hat der Krieg in den zwei Jahren seines Bestehens nicht bereits über die halbe Welt gebracht. Unsummen von angestrengtester Friedensarbeit sind vernichtet und zerschanden gemacht worden. Not und Entbehrung sind fast auf der ganzen Welt eingekehrt. Haß und Rachsucht versperren jeden Weg, zwischen den kriegführenden Völkern auf Jahrzehnte hinaus jemals wieder den Weg zur Verständigung zu finden. Und mit jedem Tage der Fortsetzung des Krieges spüren sich diese Verhältnisse mehr zu. Angesichts aller dieser Tatsachen muß die hehrliche Tätigkeit im Lager unserer Gegner, die ihren betrogenen Völkern trotz aller bisherigen Fehlschläge und Mißerfolge noch immer die Aussicht auf einen schließlich Sieg vorkaugeln wissen, doppelt verbrecherisch und verabscheuungswürdig erscheinen. Wir aber, denen dieser Kampf aufgedrungen worden ist und denen wohlgemeinte Friedensvorschläge mit Hohn und Geißel abgelehnt werden, können naturgemäß nichts anderes tun, als abwarten, bis unseren Feinden die Einsicht kommt. Wir haben es nun mehrfach erlebt, daß man uns Entgegenkommen als Kriegsmüdigkeit, Nachgiebigkeit als Zugeständnis von Schwäche auszulegen versucht. Wir haben deshalb vorläufig genug von derartigen Experimenten. Soll und muß dieser Krieg bis zur Erschöpfung des einen Teils ausgefochten werden, dann bleibt naturgemäß für uns nichts übrig, als auszuhalten, bis dieses Ziel erreicht ist. Daß der Sieg auf unserer Seite sein wird, ist angesichts unserer gegenwärtigen Vorteile eine Gewissheit. Unsere Gegner aber werden, wenn sie völlig zerschmettert am Boden liegen, keinen Anspruch mehr auf die entgegenkommende Nachsicht haben dürfen, die sie bisher sich wiederholt leichtsinnig verschert haben. Ihre verblendete Torheit soll und wird ihnen auf lange Zeit hinaus gründlich kuriert werden.

* Neue Kriegsmusterung. Für die nächsten Tage ist eine Bekanntmachung zu erwarten, der zufolge alle Militärlieferanten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1897 bis 1899 einschließend, die in den Jahren 1895 bis 1876 geborenen früheren dauernd Untauglichen, welche bei früheren Kriegsmusterungen die Entscheidung „zeitig garnisondienstfähig“ oder „zeitig arbeitsverwendungsfähig“ erhalten haben oder als „derzeit untauglich“ zurückgestellt wurden, sich zu einer erneuten Kriegsmusterung zu stellen haben.

** Fleischverteilung. Einer Anregung in der letzten Gemeindevorstellung folgend, wurde beschlossen, die Verteilung von Schweinefleisch so vorzunehmen, daß vorläufig wegen der geringen Zuweisung abwechselnd nur an einen oder zwei Bezirke Schweinefleisch verabreicht wird. Auf diese Weise wird es verhütet, daß in Zukunft nur diejenigen Schweinefleisch erhalten, die über den stärksten Ellenbogen verfügen, während die anderen ebenso regelmäßig leer ausgehen. Am Samstag wird, da in dieser Woche nur ein Schwein aufgetrieben wurde, der dritte Brotkartenbezirk an erster Stelle berücksichtigt werden. Soweit der Vorrat dann noch reicht, soll auch der vierte Bezirk einmal den großen Vorzug genießen, Schweinefleisch zu erhalten.

** Verschönerungsverein. In den nächsten Tagen soll der Jahresbeitrag für den Verein eingesammelt werden. Wir wollen hoffen, daß nicht der Krieg bei dem einen oder anderen Mitglied als billiger Vorwand herhalten muß, den kleinen Beitrag von 1 Mark dem gemeinnützigen Verein zu entziehen. Der Verein hat auch im Kriege nicht aufgehört, zum allgemeinen Nutzen unserer Gemeinde zu wirken, wenn er auch manches Ziel bis nach dem Krieg zurückstellen muß. Wir möchten daher dringend bitten, durch Zahlung der Beiträge und eventl. weiteren Zuwendungen die Leistungsfähigkeit des Vereins zum ausschließlichen Wohle unserer Gemeinde auf der Höhe zu halten.

— Wer darf nach dem 12. August noch auf dem Fahrrad fahren? Vom 12. August ab darf keiner mehr auf dem Fahrrad sitzen, der nicht die Genehmigung dazu auf seiner Radfahrkarte vermerkt hat. Also müssen alle diejenigen Firmen, Geschäftsleute, Schüler, Arbeiter, Ärzte, Personen, die sich in staatlichen oder städtischen Behörden befinden, Krankenschwestern usw., die bisher noch das Fahrrad ohne besondere Erlaubnis zur Erfüllung ihrer Pflichten benutzen konnten, dafür sorgen, daß sie nach dem 12. August im Besitz einer Erlaubnisbescheinigung sind. Nach dem 12. August muß sich jeder, der auf einem Fahrrad angefahren wird, mit der Erlaubnisbescheinigung auf der Radfahrkarte ausweisen können, andernfalls er sich strafbar macht. Die Erlaubnis zur Benutzung von Fahrrädern ist bei der Polizeibehörde unter Anschluß der Radfahrkarte zu beantragen, wofür Vordrucke hierzu abgegeben werden. Zwecklos ist es für diejenigen, eine Erlaubnis nachzusuchen, die bis jetzt das Fahrrad zum Erreichen ihres Tätigkeitsfeldes benutzt haben, umgen jellen erfüllt. „Aber wo ist die Erlaubnis zu dem mit dem Tag zufrieden?“

— Wer darf nach dem 12. August noch auf dem Fahrrad fahren? Vom 12. August ab darf keiner mehr auf dem Fahrrad sitzen, der nicht die Genehmigung dazu auf seiner Radfahrkarte vermerkt hat. Also müssen alle diejenigen Firmen, Geschäftsleute, Schüler, Arbeiter, Ärzte, Personen, die sich in staatlichen oder städtischen Behörden befinden, Krankenschwestern usw., die bisher noch das Fahrrad ohne besondere Erlaubnis zur Erfüllung ihrer Pflichten benutzen konnten, dafür sorgen, daß sie nach dem 12. August im Besitz einer Erlaubnisbescheinigung sind. Nach dem 12. August muß sich jeder, der auf einem Fahrrad angefahren wird, mit der Erlaubnisbescheinigung auf der Radfahrkarte ausweisen können, andernfalls er sich strafbar macht. Die Erlaubnis zur Benutzung von Fahrrädern ist bei der Polizeibehörde unter Anschluß der Radfahrkarte zu beantragen, wofür Vordrucke hierzu abgegeben werden. Zwecklos ist es für diejenigen, eine Erlaubnis nachzusuchen, die bis jetzt das Fahrrad zum Erreichen ihres Tätigkeitsfeldes benutzt haben,

das aber durch andere Verkehrsmittel (z. B. Straßenbahn oder Eisenbahn) zu erreichen ist.

OC. Obstverwertung. Von unserem Obst ist ein gutes Teil, namentlich Sommeräpfel dergl. bereits reif. Ein weiterer Teil fällt unreif Fallobst zu Boden, muß aber in diesem Jahre wirtschaftlich ausgenutzt werden, als das reife Obst. In der Herstellung von Apfelsmus wäre natürlich Hausfrau bewandert, wenn — die Zuckervorräte so reichlich wären, daß man damit nach Belieben schallen wallen könnte. Leider ist dies nicht der Fall, trotzdem braucht jedoch die Hausfrau die Äpfel nicht ins Korn werfen. Für Obstmus, das rasch verbraucht werden (als Beigabe zu Kartoffelkudgen, als Brotaufstrich) empfiehlt es sich bei Zuckermangel z. B. das Mus erst ohne Zucker zu kochen und dann es zu gleichen Teilen mit der käuflichen Marmelade, die zum Zweck noch einmal mit etwas Wasserzusatz erhitzt zu vermischen. Diese Marmeladen sind meist so gefüllt, daß sie nicht jedem Gaumen auf die Zungen munden. Durch Vermischung mit einem ohne Zucker eingekochten Apfelsmus erhalten sie dagegen einen angenehmen säuerlichen Geschmack. Außerdem stellt der Durchschnittspreis der Mischung billiger, zumal man das Fallobst, wie es häufig der Fall ist, umhalet, oder doch nur einen geringen Betrag dafür wendet. (?) Will man die Mischung etwas länger bewahren, so genügt ein Zusatz einiger Tropfen Benzoesäure, um sie vor dem Verderb zu schützen. Diese in den Apotheken abgegeben, und man ersucht dort am passendsten, wieviel davon genommen wird. Benzoesäure ist der menschlichen Gesundheit nicht schädlich, hinterläßt auch keinen Nebengeschmack.

— Paketverkehr nach dem Balkan. Falls nach dem Balkanländern mit einer Durchfuhrbewilligung nach d. l. Finanzministeriums in Wien verhandelt werden muß auf den Postarten vermerkt sein, daß eine Durchfuhrbewilligung zu der Sendung gehört. Das ist bei der auch dann zu beachten, wenn für mehrere Pakete eine gemeinsame Durchfuhrbewilligung gilt, die Pakete aber nicht zu gleicher Zeit, sondern in verschiedenen Posten aufgegeben werden. Die Durchfuhrbewilligung in solchen Fällen stets mit der ersten Teilsendung der Postanstalt vorzulegen.

— Die Regelung des Eierverkehrs. Der Vertreter des Reichsanwalts hat am 12. August eine vom R. E. A. beantragte Verordnung über Eier (Hühner-, Enten-, Gänseier) erlassen. Nach dieser Verordnung baut sich die Regelung des Eierverkehrs auf bundestaatlichen und provinziellen Verteilungsstellen (Eierverorgungsstellen) auf. Sie haben den Anlauf der Eier in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Das ganze Reichsgebiet wird eine Eierverteilungseinrichtung mit der Aufgabe, den Ausgleich zwischen den darfs- und Uebererschüssen zu regeln und künftig die Stelle der J. E. G. die ausländische Eierzufuhr zu teilen. Von der Festsetzung eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse örtlich zu verschieden sind. Wo die Versorgungsstellen zweckmäßiger mit Höchstpreisen arbeiten, soll ihnen die Möglichkeit belassen bleiben. Der Verkehr mit Eiern wird streng geregelt. Wer Eier gewerbemäßig zum Weiterverkauf erwirbt oder den Vertrieb vermittelt, bedarf dazu neben der Erlaubnis auf Grund der Verordnung vom 24. Juni über den Reichshandel der besonderen Erlaubnis der Landesverteilungsstelle bezw. einer der von dieser eingerichteten Unterverteilungsstellen, in deren Bezirk er seine Tätigkeit ausüben will. Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch eine Ausweiserte. Von der Festsetzung eines Abnahmepreises für die Produzenten hat die Verordnung mit Rücksicht auf die Erhaltung der Produktion und die Unmöglichkeit der Ueberwachung Abstand genommen. Die Kommunalverbände haben Vertreter und Verbrauch

In treuer Mu.

Roman von E. Borges.

47. Fortsetzung.

Aber anstatt zu ihren Gästen zu gehen, suchte sie die Einsamkeit ihres eigenen Zimmers auf, ließ dort ihren Tränen freien Lauf und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Endlich erreichte das Fest sein Ende und die letzten Gäste hatten den Erlehnhof verlassen, selbst Maritta von Hochfeld fuhr mit ihrem Vater zu Alas großer Erleichterung davon. Am Abendessen versammelte sich das Trio wieder im Speisesaal.

Doch eine Unterhaltung wollte nicht zu stande kommen, schweigend wurde die Mahlzeit eingenommen.

Frau von Warned war müde und augenscheinlich verstimmt. Thilo sah nur auf seinen Teller, gerade als gebe es kein anderes Interesse für ihn, als die gebratenen Tauben in der Schüssel und der Wein in der Flasche und Alas fühlte sich niedergedrückt in dem gewissen Gefühl, daß dieser festliche Tag ihre Erwartungen nicht erfüllt habe.

„Wir werden ein Gewitter bekommen“, nahm endlich Thilo das Wort, als er nach dem Essen Alas auf die Terrasse folgte, und Frau von Warned sah in ihr Bouboir zurückgezogen hatte. „Sieh nur, Alas, wie schwarz und drohend sich die Wolken zusammenziehen.“

O, hoffentlich nicht, ich fürchte mich bei einem Gewitter“, sagte Alas angstvoll. „Glaubst Du, daß es ein heftiges Gewitter wird, Thilo?“ fügte sie dann hinzu, als in der Ferne grollender Donner gehört wurde.

Das weiß ich nicht. Die Hitze war heute so brütend, und die ganze Luft ist noch recht schwül, aber wir haben hier selten schwere Gewitter. Wie hat Dir denn heute das Fest gefallen?“

„Oh, ziemlich gut? Du hattest Dich vorher doch so sehr darauf gefreut.“

Alas zerplückte eine Rose in ihren Fingern und ließ die Blätter im Winde wehen. „Ich finde meine Erwartung

ungen jellen erfüllt. „Aber wo ist die Erlaubnis zu dem mit dem Tag zufrieden?“

„Meine Gefühle stimmen mit den Deinen überein, die Wirklichkeit hat mich geäußt.“

Alas sah überrascht ihren Vormund an. „Ich glaube Du und Maritta hätten Euch beide außerordentlich unterhalten“, hauchte sie dann kaum hörbar.

„Dasselbe glaubte ich von Dir und dem Assessor von Berghaupt. A propos, Alas, er hat mich, ein gutes Wort für ihn bei Dir einzulegen. Er erklärt, Dich innig zu lieben, er ist aus guter, achtbarer Familie, ist reich und hat eine brillante Karriere vor sich — er ist eine Partie für jede junge Dame.“

Thilo blinnte bei diesen Worten die schweren Gewitterwolken am Himmel an und bemerkte daher nicht den Ausdruck bangen Entsetzens in Alas Zügen.

„Jede andere junge Dame mag ihn annehmen, ich aber will ihn nicht“, rief sie endlich zornig. „Ich sagte es ihm heute schon selbst, oder glaubst Du, als mein Vormund, mich zu einer Heirat gegen meinen Willen zwingen zu können?“

„Ich werde Dich nie zwingen. Aber bedenke wohl Deine Antwort. Ich muß offen gestehen, Berghaupt ist eine gute Partie.“

„Hörst Du denn gar nicht auf, mich zu quälen? — Wenn Du mich forcthaben willst, so kann ich ja gehen, wie ich's schon einmal versuchte, vielleicht gelingt es mir jetzt besser.“ Dabei brach sie nach alter Gewohnheit wieder in Tränen aus.

„Thilo stand sofort an ihrer Seite. „Sei nicht töricht“, tröstete er, „Du weißt, wie gern ich Dich für immer hier halten würde, wenn ich es nur könnte. Es würde für mich kein größeres Glück auf Erden geben, als Dir den Erlehnhof zur Heimat zu machen; aber es kann ja nicht sein.“

„Nein — es geht nicht — Du wirst heiraten“, schloß sie Alas.

„Nur wenn ich die Gattin bekomme, die ich liebe“, lautete leise die traurige Antwort.

„Wirst Du sie denn nicht heiraten?“

„Sie hält mich für einen Gluckstäter, der nach ihrem Vermögen strebt. Sollte sie keinen roten Pfennig, so würde ich mein Glück versuchen.“

„Aber Du brauchst doch kein Geld, Du bist ja reich genug.“

„Ich so wandle ich häufig um. „Du sagst das?“ rief Alas.

„Ja, warum denn nicht?“

Alas war geisterbleich geworden, ihre Glieder zitterten. Vielleicht war nur der grelle zuckende Blitz und der laut rollende Donner die Veranlassung ihrer Furcht. Thilo glaubte es, da er ihre Angst bei jedem Gewitter kannte und beruhigend sagte er:

„Das Gewitter kommt näher, laß uns ins Haus gehen. Kannst Du erraten, Alas, wer die Dame ist, die ich so herzlich liebe?“

Alas zitterte. „Ja, Maritta von Hochfeld“, flüsterte sie.

Er hatte sie in sein Arbeitszimmer geführt; der Diener brachte die Lampe herein und schloß die Fensterscheiben. Nachdem der Mann sich entfernt, sagte Thilo beruhigend: „Hier erschreckt Dich der Blitz nicht.“

Dann legte er die Hand auf ihre Schulter und sagte: „Wünsche mir Glück in meiner Liebe, Alas.“

Sie erhob ihre dunkeln Augen mit dem Ausdruck tiefen, unausgesprochenen Glanzes und erwiderte tonlos: „Ich wünsche Dir Glück in Deiner Liebe, Thilo.“

„Dein Wunsch soll erfüllt werden“, jubelte er, „denn wenn ich nicht irre, bin ich heute der Glückliche aller Sterblichen. Mein Liebling —“ er konnte nicht weiter sprechen; Alas wollte und wäre zu Boden gefallen, wenn seine starken Arme sie nicht gehalten hätten.

„Es war nur das Gewitter — jetzt fühle ich mich besser“, hauchte sie matt. Dann versuchte sie, sich aus seinen Armen zu befreien, doch er hielt sie innig umschlingend.

Schluß folgt.

Besten zu regeln; sie können insbesondere Eier anordnen. Der Verbrauch der Selbstversorger (Schäfer) soll nicht beschränkt werden. Post- und Fernverkehr von Eiern unterliegt der Deklarationspflicht. Der Versender hat sich durch seine Ausweisarte durch Bescheinigung der für den Versandort zuständigen Stelle über die Zulässigkeit der Verwendung zu versichern. Weitere Bestimmungen regeln die Ausführung des Eierverkehrs. Die Landeszentralbehörden sind die Ausführungsbestimmungen.

Frauenstein, 16. Aug. In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Hofgut Armada ein Kalb im Alter von 250 Mark gestohlen. Wie die angestellten Arbeiter ergaben, hat man das Kalb am Rheinufer bei Frauenstein abgeschlachtet. Als Täter kommt der Arbeiter A. N. von Biebrich in Betracht, in dessen Wohnung ein Teil des Fleisches vorgefunden wurde.

Niederwalluf, 16. Aug. Einer Anregung Bürgermeisters entsprechend, wird hier selbst ein über die verschiedenartige Zubereitung von Fleisch und Fischspeisen abgehalten werden. Der Vortrag, welcher auch Kostproben verabreicht werden, findet am Sonntag, den 18. August, abends 9 Uhr, im Saale zum „Hof“ statt.

Gibbel, 15. August. Nachahmenswerth! Die hiesiger Kreiskommision hat den hiesigen Kindern das Tragen von Holzschuhen und Holzschellen, vor allem aber das Barfußgehen aufs Land ans Herz gelegt.

Nieder-Ingelheim, 15. August. Im Garten oberleutnants Bauckhard hier steht ein in diesem zum zweitenmale blühender Mandelbaum. Gleichmäßig der Baum Früchte.

Kriegsgewinne. Die Zuckerfabrik A. G. in Wiesbaden zahlt für das Geschäftsjahr 1915 ihren Aktionären eine Dividende von 29 (neunundzwanzig) Prozent aus und gewährt außerdem allen ihren Zuckerwerkern für jeden Zentner gelieferter Rüben eine Prämie von 26 Pf. — (Die Verbraucher bezahlen müssen es bezahlen.)

Wiesbaden. Das Kupferdach des hiesigen Hauptbahnhofs ist kürzlich durch ein Zinkdach ersetzt worden. Die hochgelegenen kleinen Turmdächer haben Kupferbedachung behalten. Etwa 30 000 Kilogramm Kupfer sind gewonnen.

Aus aller Welt.

Abendurteil. Das außerordentliche Kriegsgericht in Wiesbaden hat am 28. August den 28 Jahre alten Arbeiter Christian zum Tode. Er hatte die 25 jährige Sibilla Pütz, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, ermordet.

Der Explosion. Die bei der Schlagwetterung auf der „Dortfeld“ in Dortmund am 15. August fünf Verunglückten sind sämtlich gestorben.

Ein Kriegsgefangener. Aus Mainz wird berichtet: Tage wurde der Inhaber eines hiesigen Posaunenvereins, der früher in bescheidenen Verhältnissen lebte, dessen Einkommen sich jedoch während der Kriegszeit auf jährlich 300 000 Mark steigerte, verhaftet. Die Festsetzung zu der Verhaftung waren Festsetzungen, — nämlich Fall bis zur Höhe von 50 000 Mark — die Lieferungen für militärische Zwecke. Da der Mann über alles genau Buch führte, zieht die Anklage weitere Kreise in die Mittelschicht.

Der Nürnberger Opfertag. Der Opfertag in Nürnberg brachte ein Reinertrags von rund 100 000 Mark.

Erbeben. Aus Jugenheim wird unter dem 15. August berichtet: Nach langer seismischer Ruhe fand die Instrumente gestern Morgen eine Anzahl von und europäischen Erdbeben aufzuzeichnen. Es wird erwartet, daß heute noch mehr Erdstöße folgen. Apparat noch nicht zur Ruhe gekommen sind.

Die Franzosen verschleppt. Wie aus Karlsruhe berichtet wird, berichtet die „Straßburger Post“ aus Straßburg: Nach zweijähriger Gefangenschaft konnten die letzten Verschleppten der Gemeinde in ihre Heimat zurückkehren, nachdem vor einigen Monaten bereits einige Frauen und Kinder entlassen waren. Der früheren Befreiung elbischer Kinder nach dem Innern Frankreichs folgte in der Zeit eine weitere Befreiung von Kindern, die von den Franzosen besetzten Ort Neuenheim, dem französischen Grenzstädtchen St. Etienne.

Schonzeit für Wild in Württemberg. Durch Verfügung des württembergischen Ministeriums des Innern ist die Schonzeit für Wild in Württemberg, daß die allgemeine Schonzeit in Württemberg, Fasanen, Feldhühner und Wachteln bis zum 20. September, sowie für Rebhühner und weibl. Fasanen bis zum 31. Dezember, für Hasen bis 31. Januar und für Rotwild bis 28. Februar 1917 verlängert wird.

Wasserinnen im Personenzugdienst. Die Eisenbahnenverwaltung zu Magdeburg beabsichtigt, wie die „Lok.-Anz.“ meldet, während der Kriegszeit mit Wasserinnen im Personenzugdienst anzufangen. Die Bewerberinnen sollen einen tadellosen Ruf, eine gewisse „Form“ besitzen und im Alter von 24 bis 40 Jahren stehen.

Beim Genuß von Obst. Der 18 Jahre alte Mannslehrling Richard Bauck hatte unmittelbar nach dem Genuß von Obst Wasser getrunken. Es folgte bald heftige Leibesbeschwerden. Einem Arzt, wie aus Hohenstein berichtet, nach dem der junge Mann gestorben. — Infolge Genuß unreifer Obst erkrankten in einer Familie in Born a vier Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Zwei von ihnen, ein siebenjähriger Knabe und ein vierjähriges Mädchen, starben. Bei

den beiden anderen Kindern soll eine Besserung eingetreten sein.

Brennerei-Sammlungen. Aus Plauen wird gemeldet: Bei den amtlichen Brennerei-Sammlungen sind bisher im ganzen 10 261 Kilogramm Brennereier abgeliefert worden. Ausgegeben wurden dafür 475 M. — In Frankfurt a. M. zogen die Lehrer und Schulkinder, erstere bewaffnet mit Sichel, zur Brennerei-Ernte aus. Ähnliche Beschäftigung finden auch die ausgangsfähigen Verwundeten, die sich mit Freuden zu dieser Beschäftigung verstanden.

Eine verspätete Wurstbestellung. Eine Postkarte, die 7 Jahre und 9 Monate unterwegs war, gelangte am 1. August endlich in den Besitz des Adressaten. Am 29. Oktober 1908 ist die Karte in Posen aufgegeben und an den Fleischermeister Wilhelm Höbner in Cölleda in Thüringen gerichtet. Sie enthält eine Bestellung auf ein Würstchen.

Vom Blitz erschlagen wurde während eines heftigen Gewitters in Sien bei Jwidan der Wirtschaftsgeselle E. G. Ehrig bei der Rückkehr vom Felde.

Krieger-Anstellung auf Cabinen. Auf dem Gute Cabinen, das dem Kaiser gehört, ist mit der Errichtung von Anstaltungen begonnen worden, die hauptsächlich für blinde und andere schwer heimgekehrte Kriegsteilnehmer bestimmt sind.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 17. August. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung des Sonderberichterstatters Pahlor vom Budapest. „Uz Est“ mit dem Präsidenten der Deutschen Ozean-Reederei Alfred Lohmann, der u. a. sagte: Die Erbauung der Handelsunterseeboote war nur ein Kolumbus. Die Kieler Werft Germania hat in kurzen sechs Monaten das Meisterwerk vollbracht. Kapitän König hat aus Amerika gemeldet, daß Rumpf und Maschinen der „Deutschland“ ladefähig sind. Infolge der unbedingten Geheimhaltung war die Aufnahme der Ladung, die Vorbereitung der Ankunft in Amerika und die Beschaffung der für Deutschland bestimmten Ladung sehr schwierig. Wo die vielen Millionen Werte Ladung eingelagert seien, könne er nicht verraten. Mähevoll war es, die „Deutschland“ in einem Umkreis von 100 Metern mit Pallisaden und Drahtgittern sowie vier Schleppschiffen im Hafen von Baltimore zu umgeben, die amerikanische Regierung habe sich durchaus korrekt neutral benommen. Bei der Ausfahrt, sagte Lohmann, war bloß der Geschäftsführer Stapensfeldt und ich anwesend. Es bleibt mir ein unvergeßlicher Augenblick, wie das Boot laullos abfuhr. Auf eine weitere Frage erklärte Lohmann, daß noch Handelsunterseeboote im Bau seien.

Berlin, 17. August. Wie der „Berliner Lokal-anzeiger“ berichtet, ist der Kaiser auf der Durchreise gestern Vormittag zu kurzem Aufenthalt in Sagan eingetroffen und hat das Herzogschloß in Augenschein genommen. Mit einigen dort untergebrachten Verwundeten unterhielt sich der Monarch überaus freundlich und setzte dann zum Bahnhof zurück.

Berlin, 17. August. Wie verschiedene Morgenblätter melden, ist der Leiter des Kriegsgreideamtes in Tschel, Berndt, verhaftet worden. Er dürfte an den Getreideschiebungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt sein.

Ein interimsistischer Kriegsminister.

BB. Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Innern hat an die Petersburger Zeitungen folgende Notiz versandt: Der Kriegsminister Schuchow, der mit Einverständnis des Zaren eine längere Dienstreise unternimmt, hat die Leitung des Kriegsministeriums seinem Gehilfen General Frolow übertragen.

Rußland und Bulgarien.

BB. Aus Bukarest wird der „A. Z.“ gemeldet: Der russische Generalstab führt jetzt entscheidende Konferenzen mit den militärischen Leitern des Biederbundes, um den Zeitpunkt festzustellen, wann Rußland seine Aktion gegen Bulgarien zu Lande und zur See beginnen soll.

Italiens Verluste bei Görz.

(Zb.) Nach einer Meldung der Londoner „Daily News“ sind die italienischen Verluste bei der Besetzung von Görz sehr schwer gewesen. Über 50 000 Verwundete seien durch Mailand gekommen.

Italienische Geldentart.

BB. Aus Rom wird berichtet: Die Gemeindeverwaltungen von Pegli und Sapienza ordnen die Beseitigung der Erinnerungstafel an den Aufenthalt des kranken Kaisers Friedrich in Italien an. Die Anordnung wurde am Dienstag durchgeführt.

Amerikanische Friedenshoffnungen.

(Zb.) Trotz aller Reden der englischen Staatsmänner beginnt die amerikanische Industrie sich auf den Frieden vorzubereiten. Wenigstens, so heißt es in einem Artikel der Wochenschrift „The Nation“, machen sich immer mehr Anzeichen bemerkbar, daß die industrielle Welt mit der Nähe des Friedens in absehbarer Zeit rechnen. Aus allen Gegenden der Welt bestimmt unsere Stahlindustrie Aufträge von Stahlplatten für Handelsschiffe. Man darf wohl daraus schließen, daß in Europa endlich die Vernunft zum Durchbruch zu kommen scheint. Zahlreiche Fabriken, die in den Vereinigten Staaten eigens zum Zweck der Herstellung von Schießbedarf errichtet wurden, werden jetzt abgebrochen oder für andere Industriezwecke eingerichtet. Die friedlichen Aufträge, die von allen Teilen der Welt kommen, scheinen einen deutlichen Beweis, daß die Vereinigten Staaten an der Lieferung des Materials, das für den Wiederaufbau von Europa nötig sein wird, einen erheblichen Anteil haben werden.

BB. Aus New-York wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Der Berliner Korrespondent der „New

York Times“ telegraphierte am Montag dem amerikanischen Botschafter in Frankreich, Sharp, habe am Tage vorher Unterredungen mit tonangebenden Politikern in Berlin gehabt. Ohne bestimmten Grund gingen Gerüchte um, daß der Botschafter von Wilson den Auftrag habe, in allen kriegsführenden Ländern Nachfragen über die Möglichkeit des Friedens anzustellen. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat in Washington die Erklärung erhalten, Sharp habe nur in Deutschland auf der Durchreise nach den Vereinigten Staaten verweilt, wo er seinen Urlaub zu verbringen gedenke. Die Behauptung, daß er mit einer Mission betraut sei, sei unrichtig.

Amerika und England.

BB. Reuter meldet aus Washington: Die britische Botschaft hat dem Staatssekretär Lansing eine Erklärung durch die Untersuchung von Postsendungen durch die britischen Übermittlung, in der sie geltend macht, daß die durch die Untersuchung verursachte Verzögerung des Transportes auf ein bis drei Tage reduziert worden sei. Man habe in der Post Gummis und andere Konterbande entdeckt. Die formelle Antwort auf die amerikanischen Vorstellungen werde den Vereinigten Staaten später von der britischen und der französischen Regierung gemeinsam mitgeteilt werden.

Aus China.

BB. „Havas“ meldet aus Schanghai: Seit dem 29. Juli ist die Stadt von Rebellen belagert. Sie wird vertheidigt von dem interimsistischen Gouverneur General Long, dessen Truppen es bisher trotz schweren Verlusten gelang, die Rebellen zurückzuwerfen. Die Rebellen hatten den Bahnhof von Kibai-Tung gegenüber Canton besetzt.

Kanadische Reserven erschöpft.

BB. Die „Times“ melden aus Montreal, daß infolge des zunehmenden Arbeitermangels im Lande die kanadische Regierung voraussichtlich beschließen werde, außer den jetzt in der Ausbildung befindlichen Mannschaften in diesem Jahre weitere Kontingente nicht nach Europa zu schicken.

BB. London, 15. Aug. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus weißte der König in der letzten Woche in Frankreich. Er besuchte die Schützengräben und die Schlachtfelder. Der König sei beim König von Belgien und Poincaré gewesen.

BB. Turin, 16. Aug. Nunciman ist gestern über Paris nach London abgereist.

BB. New-York, 16. Aug. Nach einer offiziellen Mitteilung ist der Abschluß der neuen Anleihe im Betrag von 250 Millionen Dollar an Großbritannien in wenigen Tagen zu erwarten. Aus nicht-offiziellen Berichten geht hervor, daß die Anleihe für zwei Jahre zu 5 Prozent abgeschlossen wird. (Reuter.)

BB. Tokio, 16. Aug. (Reuter.) Japanische Polizisten töteten und verwundeten 17 aufrührerische chinesische Soldaten in Chong Chiatung, 31 Meilen nordwestlich von Nankin.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. August 1916.
(W. B. Amlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wytschaete sowie am und südlich des Kanals von La Bassée zeitweise große Heftigkeit.

Nachdem bereits am Morgen englische Angriffe auf der Linie Dollers-Pozieres und westlich des Fourceaux-Waldes abgewiesen waren, sind abends nach stärkstem Vorbereitungsfeuer mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozieres und dem Fourceaux-Walde, die Franzosen zwischen Guillemon und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfach von den Franzosen bis zu fünfmal versuchten nächtlichen Wiederholungen. Nach hartnäckigem Kampfe wurden westlich des Fourceauxwaldes und südlich von Maurepas eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß.

Südlich der Somme wurde in der Gegend von Belloy gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt.

Westlich davon und bei Estrées ist der Gegner abgewiesen.

Weiderseits der Maas war die Artillerie-Tätigkeit wiederholt gesteigert.

Der Versuch eines feindlichen Angriffes im Chapitre-Wald wurde unterdrückt.

An zahlreichen Stellen sind französische Patrouillen-Unternehmungen mißlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Gefüge, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Vorkow-Garbusow, östlich von Kalozje, wurden restlos abgewiesen.

Front des Generals Erzherzog Karl.

Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dnjester bei Toussoudabz-Konczaki blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

In den Karpaten ist die Höhe Stara Obozna nördlich von Capul genommen.

Balkanriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees warfen schwache bulgarische Vortruppen Abteilungen zurück, die aus Doidzeli vorzustoßen versuchten.

Oberste Seeresleitung.

Es wäre traurig, wenn wir die kostspielige Rüstungs-
herstellung, an der heute fast alle unsere industriellen
Betriebe in hervorragender Weise beteiligt sind,
auch nach dem Krieg im gleichen Maße fortsetzen müß-
ten. Die Fortsetzung wird wahrscheinlich nur die Arbeit
der staatlichen Laboratorien und einzelner Spezialfabri-
ken ausfüllen. Dagegen werden sich, wie wir im Au-
gustheft der „Technik für Alle“, Technische Monatshefte,
Stuttgart, lesen, vielleicht die Behörden die jetzt be-
währten Lieferanten für neue Bedarfsfälle in besonde-
rer Weise sichern, um die Erhaltung der getroffenen
Einrichtungen und damit die jederszeitige Wiederauf-
nahme der Fabrikation zu ermöglichen. Man wird ge-
wissermaßen eine kriegsbereite Industrierveserve schaffen,
damit in zukünftigen Ernstfällen auch nach dieser Rich-
tung hin vorgesorgt ist. Die Heeresarbeiten haben auch
die Geschäftsführung vollständig verschoben. Der Kon-
kurrenzkampf in gewohnter Weise ist mehr oder weni-
ger ausgeschlossen, ebenso die kaufmännische Propaganda.
Die langfristigen Aufträge sind in dieser Form den Un-
ternehmern recht willkommen; sie finden mehr Geschmack
und Gefallen daran, als an der auf unendlicher Klein-
arbeit mühsamer Kundenbearbeitung beruhenden Friede-
nsstätigkeit. Das hat zu einer vielfach zu beobach-
tenden, recht wenig erfreulichen Wandlung der Auffassung
geführt, die in einer Geringschätzung der Friedensarbeit
gipfelt. Höher Gekommene verteidigen leicht ihre Her-
kunft. Das ist immer verfehlt. Hier aber besonders,
weil der unheimliche Verbraucher „Krieg“ einmal seine
gierigen Hände von den meisten abziehen wird. Der
kluge Mann baut auch hier vor. Für ihn gilt es, alle
Anstrengungen der Kriegszeit in Richtung auf das Friede-
nsziel zu richten und überall auch den Ausbau der
Einrichtungen daraufhin zu beeinflussen. Dann steht er
später auch im gerüsteten Friedensgewand da. Verges-
sen wir nicht, daß in der Industrie die Steigerung der
Leistungsfähigkeit aller auch einen gesteigerten Konkur-
renzkampf im Inland selbst erzeugen wird. Es darf
deshalb nach diesem Kriegenkampfe keinen Augenblick der
Ruhe geben; es muß vielmehr für alle in Kampf und
Arbeit Gestaltete eine wahre Flutwelle neuer Arbeit
hereinbrechen. Und wir müssen sofort unser ganzes Auf-
gebot an Fleiß und Arbeitsfreudigkeit einsetzen, wenn
wir die Früchte dieses Kampfes nicht verderben lassen
wollen.

Warmen, 13. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß wegen vielfacher Klagen über schlechte Wurst und um die richtige Verwertung des der Stadt zugewiesenen Fleisches zu sichern, die gesamte Wurstverteilung an fünf oder sechs Metzger zu übertragen. Der Obermeister der Metzgerinnung hatte die Berechtigung der Klagen zwar nicht bestritten, die Innung sprach sich aber gegen den Vorschlag der Verwaltung aus. Der Oberbürgermeister erklärte, die Regelung habe mit Standesehre und Standesbewußtsein nichts zu tun, es handele sich lediglich darum, der Bürgerschaft eine gute Wurst zu liefern; die Innung selbst habe die Klagen über schlechte Wurst als berechtigt anerkannt.

Darmstadt, 14. Aug. Sämtliche im Großherzogtum Hessen bestehenden Kriegsausschüsse für Verbraucherinteressen haben sich zu einem Verband mit dem Sitz in Darmstadt zusammengeschlossen.

Heidelberg, 14. Aug. Die Stadtverwaltung in Heidelberg hat beschlossen, auf dem Kollhof und auf dem Speerertorhof eine Milchviehwirtschaft mit 50 Kühen zu errichten. Der Wirtschaft, die einen Aufwand von etwa 100 000 Mark erfordert, steht ein ausgezeichnete Weidebetrieb zur Verfügung.

Iliss's Geburtstag. Ein Freund der "D. V. G.",
an die 80 Jahre alt, aber im Herzen ein Jüngling,
hat, getrieben durch die Ereignisse unserer Tage, noch
einmal seinen geliebten Pegasus gestielet:

Ich kaufte viel Blumen, Brillanten,
 Auch Perlen, und brachte sie ihr.
 Sie wies mir mit zornig entbraunten
 Verächtlichen Blicken die Thür.
 Ich zeigt auf die glühenden Dinger:
 "Sag, Liebchen, was willst du noch mehr?"
 Sie nippt auf die Stirn mit dem Finger:

„Schaff Butter, Naturbutter her!“
 „Ich stand vor dem Mädchen drei Stündchen,
 kam wieder, erlöstet gar sehr:
 „Da hast du ein Bierlepfündchen!
 Sag, Liebchen, was willst du noch mehr?
 Du hast nun auch Butter zum Schmierer!“
 Sie fiel mir gerührt in den Hals:
 „Nun eil, ohne Zeit zu verlieren,
 und bring auch noch Kalbsfleisch und Schmalz.“

Ernteeinrichtungen im englischen Heer. Die „Westminster Gazette“ teilt mit, daß die englische Regierung jetzt insgesamt 32 000 englische Soldaten zu Erntearbeiten in England und Irland beurlaubt hat. Weiter helfen 57 000 Schüler höherer Schulen und Universitäten bei der Ernte.

Sehnsucht. In **Blantenburg** am Harz brach auf der Straße eine Frau völlig erschöpft zusammen. Es stellte sich heraus, daß es eine **Russin** war, die ihren in deutsche Gefangenschaft geratenen **Ehemann** suchen wollte. Sie stammt aus **Lodz** und kam aus der Richtung **Halberstadt**. Mitleidige Menschen nahmen sich der Frau an und sorgten für Aufnahme im Krankenhaus.

Im Photographenkaften. Dem „Anb. Staatsanz.“ schreibt ein Bürger: Ein Dessauer Photograph hat in seinen Schaufenstern Aufnahmen von gefangenen Russen und Franzosen, anscheinend von solchen, die hier auf den umliegenden Dörfern arbeiten, ausgestellt. Mit den in dieser angenehmen Gesellschaft befinden sich die Bilder der hiesigen Kundschaft dieses Photographen. Ich glaube nicht, daß eine derartige Handlungsweise in den Ländern unserer Feinde anzutreffen ist. In Frankreich hätte man Schaufenster mit Photographien von „Boches“ eingeschlagen. Dazu sind wir deutschen „Barbaren“ aber nicht fähig.

Geführtes Familienglück. Ueber einen Sonntags-
spaziergang, der wenig friedlich endete, wird dem „Erf.
Allg. Anz.“ erzählt: Aus den Feldern her kamen die
Spaziergänger gegen Abend zurück. Auch Helzgraue gin-
gen dort einher und erfreuten sich, aus dem Felde aus-
kurzen Urlaub in der Heimat weiland, an der friedlichen
Stille im Land. Da kam ihnen ein Bärchen Arm
in Arm entgegen, bei dessen Anblick sie ihr Erschauern
nicht verbergen konnten. Er ein französischer
Kriegsgefangener in Uniform, sie ein Mäd-
chen von höchstens sechzehn Jahren. Und hinter ihnen
ging seelenvergnügt und froh, vielleicht auch
stolz auf den feinen Cavalier seiner Tochter, der Va-
ter. Zwei Krieger empörten sich über den Fall und
sprachen dem Vater gegenüber ihre Ansicht darüber frisch
von der Leber weg aus. Da sie aber keine Gegenliebe
fanden, so entwickelte sich schnell ein Wortgefecht, das
in ein anderes Gefecht überging, und so kam es, daß
nach ganz kurzer Zeit der Vater des Mädchens einige
Handgreiflichkeiten weg hatte. Ob die Soldaten besser
andere Instanzen hätten beschreiten sollen, bleibe da-
hingestellt; jedenfalls aber haben wir alle Dazukom-
menden vollkommen Recht gegeben.

Der Hund als Verräther. Allgemeine Betheuerungte dieser Tage in einem benachbarten Orte der Stadt Mainz ein junger Forstrierer. Derselbe war seiner Herrin in einen Messerladen gefolgt, wo diese sich gegen vielen Anderen ein Stückchen Speck oder Rauchfleisch zu kämpfen wollte. Mit bedauernder Miene fertigte Ladeninhaber alle Frauen ab, da ein solcher Verräther sen nicht mehr vorhanden sei. Doch der Messger machte die Rechnung ohne den Forst gemacht. Derselbe glaubte mehr seinem guten Spürsinn als den bedauernden Worten des Ladeninhabers. Der Hund hatte ja reichlich Zeit, seinen Plan zu überlegen, während seine Herrin und ihre Genossinnen im Schweize ihres Angesichts um ein anderes Stückchen Fleisch warteten, brach sich der Hund durch all die Räder hindurch Bahn; eins, zwei, drei, ach! man sich's versah, da zerrte er unter dem Laden ein großes Rippenstück hervor und legte es schlund und bellend seiner Herrin zu Füßen. Schallendes Gelächter und Bravorufen lohnten diese kühne That, während der Messger seinem Stolz gegen das kluge Thier, das ihm diesen Zwischenfall bereite, in derben Schimpfworten und drohenden Gebärden Lust machte.

Auch ein Heiratsgesuch . . . Ein junger
landsverteidiger sandte, wie der „Zeitung Anzeiger“
richtet, an eine dortige Fabrikfirma folgendes So-
den: „Da ich am Sonntag längeren Aufenthalt in
batte, sah ich all die süßen Mädel und gleichzeitig
Fabr.l prangen und fühle mich veranlaßt, für mich
Lebensgefährtin zu suchen. Ich bitte höflich die
ehrte Firma, die erste Seite des Briefes an ein
chen im Saale auszuhängen, wo junge Damen arbei-
Mit bestem Gruß“ (Unterschrift). Und die erste
laute! kurz und bündig: „Ein junger selbstge-
wünscht die Bekanntschaft einer hübschen jungen
zur Lebensgefährtin. Bitte Zuschriften erbitte ich
Bild nur erstigem.“ (Unterschrift.)

* So — er! Unlängst war ich beim Zahnarzt. Der letzte Zahn rückwärts tat mir sehr weh. Der Zahnarzt setzt die Zange an, reißt und rutscht aus: „Sehen Sie, so hat man in früheren Zeiten gezogen!“ nimmt er einmal die Zange, setzt an, rutscht wieder aus: „Sehen Sie, so zieht mein Konkurrent da an der Ede!“ setzt und bekommt ihn endlich heraus: „Und so ziehe ich die Zähne!“ —

*Eine neue Wendung. Unser Hauptmann teilt uns am Sonntag Nachmittag mit, daß er die gerechten Urlaubsgelüste zu seinem Bedauern anerkennen muß, weil er die nötigen Gründe nicht habe unterzeichnen können. Er mahnt uns, den Sonntag diesmal zur Beschäftigung dem Instruktionsbuche zu verwenden. Dann wenden sich nochmals an die drei Einjährigen unserer Kompanie: „Daß mir nun keiner den Versuch macht, in die nächtliche Kaserne zu fahren! Bedenken Sie, meine Herren, daß der Weg zum Bahnhof mit guten Vorsehungen versehen ist!“

VON

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen
empfiehlt sich die
Druckerei der Schiersteiner Zeitung

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teil-
nahme anlässlich des Ablebens und bei der Beerdi-
gung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

sagen wir hiermit Allen und besonders dem Herrn Pfr. Stahl aus Biebrich für die frostreiche Grabrede, den kathol. und evgl. Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, den Kameradinnen für ihre liebevolle Teilnahme sowie für die reichen Kranz- und Blumen-spenden unseren innigsten Dank.

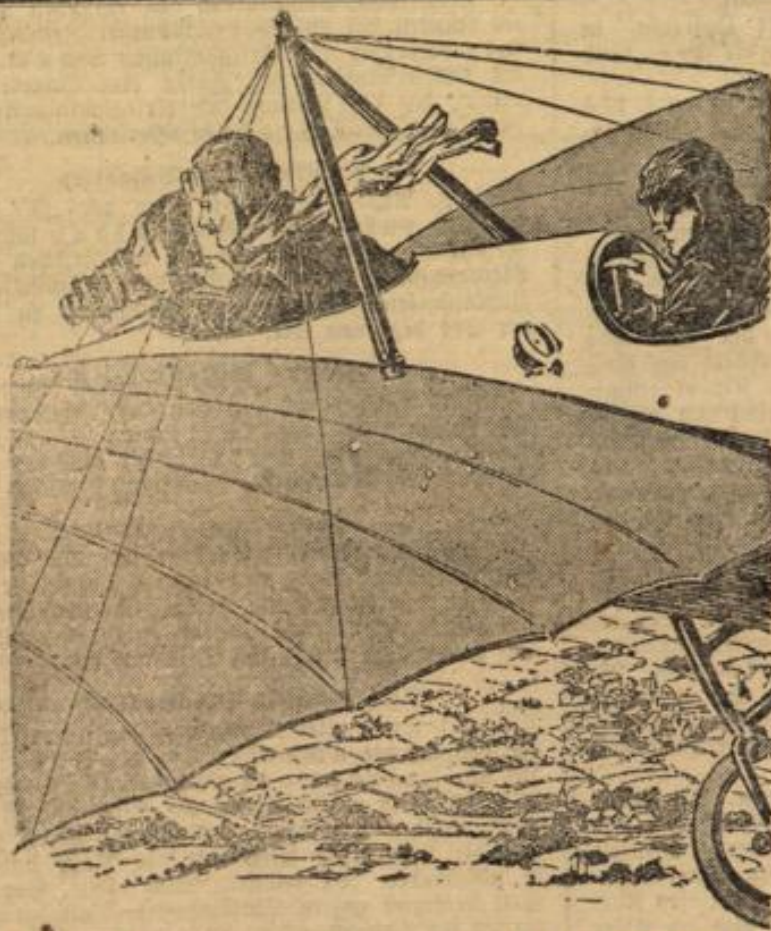
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schierstein, den 17. August 1916.

Am 15. 8. 16. ist eine neue Bekanntmachung betreffend „Veschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Zute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Haut) und von Erzeugnissen aus Bastfasern Nr. W. III. 3500/7. 16. RM“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.



befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 23-26

mit 6—8 Tage alten Jung
fort zu kaufen gesucht. Näh.
Mainzerstr.

Spaziergang auf die Schiersteiner Gaid
und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierlein den schwarzen Punkten folgend über Schierleiner Gathe (Prachtvoller einspänniger Fehlbild nach dem Großen Feldberg und der Hallgartner Gasse, dem Oberwald, nach Döffen und den Rhein hinauf und hinter.) Neuen Truppenübungsplatz Schloss Freudenberg. **Kosthaus Rheinholt** (Rheinholt), mitten im Wald stehend. **Lehrer Waldhorn** vorstehendes Häuflein und Gaden.

von
Rezepten, Drogen
Handverkaufsartikeln
aus der Hofapotheke Viebich.
Jakob Weich, Zeilberg.